**Predigt**

**1.Kor 12, 12‑14.26‑27**

**„Es reibt und knirscht- und doch Frieden?“**

**Pfrondorf 21.10.2018 – Emmingen 28.10.2018**

*Zu der Zeit, da im Menschen noch nicht, wie jetzt, alles in Eins zusammenstimmte, sondern jedes einzelne Glied seinen eigenen Willen, seine eigene Sprache hatte,*

*da zürnten die anderen Glieder darüber, dass ihre Sorge, ihre Arbeit und Dienstleistung*

*dem* ***Magen*** *alles herbeischaffe;*

*der* ***Magen,*** *der ruhig, in der Mitte gelegen, nichts weiter tue, als dass er die dargebotenen Genüsse sich behagen lasse.*

*Sie hätten sich hierauf verschworen:*

*Die Hände sollen keine Speise zum Mund führen,*

*der Mund keine dargebotene annehmen,*

*die Zähne keine Speise zermalmen.*

*Indem sie in solchem Zorn den Magen durch Hunger bändigen wollten, waren dann recht schnell die Glieder selbst und der ganze Körper völlig abgezehrt und zum Sterben schwach.*

*Dadurch hat es sich gezeigt, dass auch der Magen, eben nicht müßig und faul, dennoch seine Dienste leiste,*

*und dass er eben sowohl nähre als genährt werde,*

*indem er das durch die Verdauung der Speisen zubereitete Leben und Kraft gebende Blut in die Adern gleichmäßig an alle Teile des Leibes zurückgebe.*

Liebe Gemeinde,

diese Fabel überliefert uns der römische Schriftsteller Livius, der von 59 vor Christus bis 17 nach Christus lebte.

Die verschiedenen Glieder und Organe des menschlichen Körpers, sie müssen lernen in dieser Fabel:

Wir sind aufeinander angewiesen- und gerade auch der anscheinend nur so faule und genußverwöhnte Magen ist ganz wichtig für alle anderen.

Nun, wenn man wollte, könnte man diese Geschichte auch als Rechtfertigung einer feudalen Gesellschaftsordnung verstehen: Wo nur wenige Adlige oder Besitzende den vollen Genuß haben dürfen - und alle anderen, Bauern, Arbeiter, ja Sklaven nur dienende Funktion haben.

Umgekehrt könnte man aber dieses Bild vom Körper und seinen Gliedern auch gemeinschaftlicher, sozusagen „demokratischer“ interpretieren.

Paulus, der einige Jahrzehnte nach jenem römischen Dichter Livius lebte, hat es in einer solchen Weise aufgenommen:

Im 1.Korinther-Brief möchte er seinen Mitchristen mit diesem Bild vom menschlichen Körper etwas über die christliche Gemeinde erzählen:

Gemeinde – sie ist für Paulus so etwas wie eine Gemeinschaft ganz verschiedener Glieder,

die unterschiedliche Aufgaben und Begabungen haben,

die aber alle aufeinander angewiesen sind-

und wo kein Glied, kein Organ sozusagen eine Vorzugsstellung hat:

Bei Paulus gibt es damit also noch keine Hierarchie unter den Christen, anders als bei Livius mit seiner gewissen Vorrangstellung für den Magen.

Bei Paulus sind dagegen alle gleichberechtigte und gleichgeliebte Teile - des einen Leibes, Teile des einen Christusleibes. In Christus gehören sie zusammen.

Paulus schreibt in 1.Korinther, Kapitel 12:

***Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.***

***Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt***

***Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.***

***Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.***

***Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.***

Liebe Gemeinde,

"Christsein ist eine Mannschaftssportart",

ein etwas flapsiger Satz, der gerne immer wieder zitiert wird,

wenn es um die Gemeinschaftsbezogenheit, die Leib-Haftigkeit sozusagen der christlichen Lebensweise geht.

Auch eine Fußball- Handball oder Eishockey‑Mannschaft,

ist dem entsprechend so etwas wie ein Leib, der aus vielen Gliedern besteht.

Die einzelnen Spieler sind Teile des Ganzen,

der einzelne kann nur im Raum der Mannschaft richtig agieren und sich entfalten.

Einer ist also auf den anderen angewiesen,

der Stürmer kann ohne die Vorarbeit der hinteren Reihen jenseits der Mittellinie lange auf den Ball warten,

und auch ein Manuel Neuer, früher ein Oliver Kahn oder Sepp Maier wäre letztlich machtlos gewesen,

wenn alle Verteidiger weit außerhalb des Strafraums bleiben würden, wenn der gegnerische Angriff sich dem Tor nähert.

Eine Mannschaft aus vielen, einer für alle, alle für einen,

ein Leib aus vielen Gliedern, die sich alle miteinander fürs gleiche Ziel einsetzen:

„11 Freunde müsst ihr sein“, zugespitzt ausgedrückt, ein Satz von Sepp Herberger oder auch nicht von ihm, ich weiß es nicht.

Auf jeden Fall: Ist eine menschliche Gemeinschaft, ist die christliche Kirche wirklich auch eine solche Mannschaft-

Gar aus lauter Freunden?

Sind da immer alle einer Meinung, herrscht in der Kirche, herrscht auch im alltäglichen Zusammenleben von uns Menschen immer Friede, Sonnenschein und Harmonie?

Wir wissen, daß es nicht so ist.

Nebenbei bemerkt: Auch in einer Eishockey‑ oder Fußballmannschaft ist das oft nicht der Fall,

zumal nach dem Abpfiff eines verlorenen Spiels.

Es gab einmal eine Zeit in unserem Land, wo man wirklich meinte, den einzelnen ganz dem gesamten, ganz der Volksgemeinschaft unterordnen zu können;

vor 80 Jahren hieß deshalb das Motto im Großdeutschen Reich: "Du bist nichts ‑ dein Volk ist alles!"

Rücksichtslos und vollkommen wurde der einzelne Mensch im Nationalsozialismus von Staat und Partei in Beschlag genommen, brutal und diktatorisch wurden die widerstrebenden Glieder in eine Zwangsgemeinschaft hineingezwungen.

Eine Zwangsgemeinschaft, in der der einzelne vor allem nur gehorchen und sich unterordnen muß,

eine solche Zwangsgemeinschaft darf die Kirche wohl doch auf keinen Fall werden ‑ wenn es auch leider Zeiten in der Kirchengeschichte gab, wo es fast so war.

Die Kirche darf wirklich keine Diktatur sein, wo der einzelne sich nur unterordnen muss ‑

und sie kann auch keine Insel der Harmonie sein, auf der alle sich ohne Störung immer nur verstehen und vertragen.

Die Kirche ist vielmehr ein Raum,

in dem freie Menschen von ihrem Schöpfer her - ein freies und lebendiges Miteinander finden können.

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit!",

so schreibt Paulus in seinem Galaterbrief;

es kann deshalb keine absolute Herrschaft von Menschen über Menschen geben ‑ vor allem auch in der Kirche nicht.

Jeder und jede ist ein einmaliges Geschöpf Gottes,

jeder von uns hat sein persönliches Leben hinter sich,

jeder empfindet und fühlt etwas in anderer Weise;

es gibt keine Normmenschen oder Normchristen.

Gerade auch Glaubenserfahrungen und Glaubensvorstellungen sind eine sehr persönliche Sache,

kein anderer, auch kein Pfarrer darf kommen und einem Mitchristen seine persönlichen Überzeugungen in Zweifel ziehen- selbst wenn er diese wiederum persönlich für sich selbst nicht in allem nachvollziehen kann.

Sehr verschieden sind ja die Wege zum Glauben, die Lebenswege im Glauben,

sehr konträr sind da manchmal auch die Richtungen und Auffassungen innerhalb unserer Landeskirche:

Wir sollten aber immer wieder die von Christus geschenkte Freiheit ernstnehmen ‑ und uns eben in unserer Unterschiedlichkeit annehmen und respektieren.

Um im Bild vom Leib und den Gliedern zu bleiben:

Auch die Organe des Körpers sind unterschiedlich,

sind mit unterschiedlichen Wahrnehmungsnerven ausgestattet,

besitzen unterschiedliche Funktionen und Aufgaben.

Ohren lassen sich nicht mit Augen vergleichen,

Arme und Beine nicht mit den inneren Organen.

Glieder - die Glieder des Körpers, wie auch die Glieder der Gemeinde - haben ihre Eigenheit, ihre Freiheit.

Diese Freiheit ist zu beachten, sie darf nicht durch Gleichschaltung eingeebnet werden.

Auch den Gliedern unseres Körpers schadet es, wenn sie nicht ihrer Art entsprechend behandelt werden:

Wärmende Sonnenstrahlen z.B. tun ‑ in Maßen‑ den meisten Körperteilen sehr gut, jedoch unser Auge kann sie nicht lange ungeschützt vertragen- und auch die Haut nicht, wenn es zu viel wird,

Auch Menschen und Mitchristen sind verschieden,

haben unterschiedliche Wellenlängen und Empfindlichkeiten.

Aber: Sie gehören zusammen,

die Glieder des Körpers wie die Glieder der Gemeinde.

*Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.*

Wir gehören zusammen als Christinnen und Christen ‑

und zwar nicht nur in einer Gruppe oder Vereinigung, Kirche genannt, sondern in Jesus Christus selbst:

Jesus selbst, er ist das unsichtbare Band, das uns zusammenhält, er ist die Mitte, er bringt äußerst verschiedene Menschen zu seiner Kirche zusammen.

Genau genommen ist bei Paulus nicht die Kirche oder Gemeinde der Leib, sondern nur Christus selbst.

Erst spätere Autoren haben, zum Beispiel im Kolosserbrief, dann auch die Gemeinde mit dem Leib gleichgesetzt.

Frieden und Einheit- in Christus, nur in ihm,

nicht in einer doch durch manches menschliche beeinflusste irdische Kirchenorganisation.

Paulus, er schreibt unseren Predigttext damals an Christen, die unter großen Spannungen und Spaltungen zu leiden hatten.

Gerade diesen zerstrittenen und in Gruppen und Grüppchen zerteilten Korinthern ruft er zu:

"Ihr seid alle Glieder am gleichen Leib, Christus kann euch zusammenführen und zusammenhalten!"

Der Leib Christi kann wachsen zwischen uns,

auch wenn es Spannungen und Mißklänge gibt;

Spannungen in der Kirche, in der Kirchengemeidne wie in der Familie, zwischen den Partnern oder den Kollegen.

Was reibt und knirscht, fällt dabei nicht unter den Tisch.

Es wächst dann aber die Kraft, ein wenig von sich selbst und seinen verletzten Gefühlen Abstand zu nehmen:

Wir können den anderen dann in seiner Meinung etwas besser verstehen ‑ so sehr wir es dem Gegenüber dann auch zumuten, die Gegenposition in Ruhe anzuhören.

Wo Menschen ohne Selbstverleugnung wieder neu das Verbindende und das Verständnis füreinander entdecken, **ist** Christi Leib, ist er selbst unter ihnen lebendig.

Und tragend und bergend wird sein Leib dann, wenn die Glieder sich nicht nur miteinander auseinandersetzen, sondern auch füreinander da sind:

*Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.*

Sich verbunden fühlen, anteilnehmen am Schicksal des anderen, nicht nur als Floskel, sondern tief und wahrhaft:

Verstehen, daß der andere nicht nur ein Hilfsobjekt ist,

sondern mein Mitmensch,

mit dem ich über Christus ganz eng zusammengehöre:

Gemeinschaft, tragende und bergende Gemeinschaft als Inhalt unseres Lebens, ist dort zu spüren, wo Menschen sich in Christus zusammenführen lassen:

Gemeinschaft, christliche Gemeinde,

das ist nicht nur die Gemeinde sonntags im Gottesdienst.

An vielen Orten, im Krankenhauszimmer, auf dem Schulhof wie im Büro kann solche Gemeinschaft wachsen;

Unterschiede und auch Spannungen werden da nicht unter den Teppich gekehrt, sondern ausgetragen und ausgehalten;

wer leidet, der wird dort aber getragen,

wenn die Zeit bis zur Entlassung aus der Klinik lange wird,

wenn der Leistungsdruck einem mit 14 oder 40 über den Kopf zu wachsen droht.

Wer leiden muß, den wird getragen;

und wer Grund zur Freude hat, der braucht sich nicht alleine freuen, da freut sich der Zimmernachbar im Krankenhaus mit über das befreiende Untersuchungsergebnis

und der Klassenkamerad und Kollege über eine erfolgreiche Leistung oder womöglich auch über die Beförderung.

Gemeinde, Gemeinschaft, dort wo zwei oder drei sich im Namen Jesu zusamenführen lassen,

wo mehrere Glieder entdecken, daß sie zu einem Leib gehören-und wo sie dann auch für den anderen ihre Fürbitte vor Gott bringen.

Füreinander beten, das ist eine ganz besondere Möglichkeit, die wir als Glieder des Christusleibes haben.

Im Gottesdienst- in Kreisen und Gremien-

in kleinen Gruppen und auch ganz persönlich können wir es in Worten oder auch nur Gedanken tun.

Füreinander beten,

füreinander da sein und handeln-

das sind die beiden Seiten der gleichen Medaille.

Füreinander beten und aneinander denken,

füreinander da sein und füreinander handeln,

dadurch lebt wächst der Christusleib zwischen uns und ebenso

in diese Welt hinein.

„Strahlen brechen viele aus einem Licht,

unser Licht heißt Christus.

Und wir sind eins durch ihn.

Glieder sind es viele, doch nur ein Leib.

Wir sind Glieder Christi.

Und wir sind eins durch ihn.“ Amen.

268,1-5